

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1898)
Heft: 17

Artikel: Neueres
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einen besondern Wert verlieh dieser Initiativ-Komitee-Sitzung u. a. die Anwesenheit werter Gäste, so der *Frl. A. Roux*, Lehrerin einer höhern Töchterschule, aus *Paris*, welche, entschiedene Friedensfreundin, interessante *Mitteilungen aus Frankreich* machte und u. a. nachwies, dass, wie der Vorsitzende dies schon betont hatte, *das französische Volk durchaus friedliebend sei und z. B. Elsass-Lothringen gar nicht zurückwünsche*.

Schätzbare Zustimmungen und Offerten von seite sämtlicher Anwesenden für thatkräftige Unterstützung der Friedensidee, besonders vom praktischen Standpunkt aus, bildeten den würdigen Schluss. Es liegt schon darin Ursache genug zur Hoffnung auf zahlreichen Besuch des baldigen Vortrages von Feldhaus aus Basel. A. H.

Nachrichten und Verschiedenes.

Zwar ist der eherne Mund der Kanonen gottlob längst schon verstummt. Allein noch ertönt der Widerhall derselben und das Wehklagen von Tausenden und Tausenden in unserm Ohr. — Aus allen Schichten der Gesellschaft, in denen man mehr oder weniger zu leiden hat unter den unheimlichen, direkten und indirekten *Folgen des Krieges*, sowie unserer gegenwärtigen socialen Verhältnisse überhaupt erschallt der Ruf: **Friede!** — Sozusagen in den meisten Staaten seufzt man still und stumm unter dem Druck der Militärlasten. Man hoffte und hofft, bald etwas aufatmen zu können, aber schon wieder verursacht, wie z. B. im kleinen *Dänemark*, selbst die in weitester Ferne erkennbare Wolke politischer Verwicklungen (England und Russland etc.) oder der weiter ausgedehnte *Sprachenkampf* (Oesterreich) oder endlich die bevorstehende *Orientreise* eines den Frieden versichernden Monarchen, eine ansehnliche Mehrleistung, eine militärische Bewegung (der Franzosen), oder eine „drohende Haltung“ eines andern Staates.

Mehr und deutlicher als umfangreiche derartige Betrachtungen und Berichte sprechen jedoch folgende „kleine Mitteilungen“ des „St. Gall. Tagbl.“:

Spanien einst und jetzt. Aus einer kleinen Zeichnung kann man ersehen, welchen Rückgang Spanien seit jenen Tagen genommen hat, in denen sein König die stolzen Worte aussprechen konnte: „In meinem Reiche geht die Sonne nicht unter!“ (trotz allen Kriegen):

1580
1668
1713
1810—1898
1898

Die erste Linie zeigt den Umfang des spanischen Weltreiches unter der Herrschaft Philipps II. Der zweite Strich gibt an, was neunzig Jahre später, nach der Separation Portugals, übrig blieb. Die dritte Linie zeigt die Grösse Spaniens nach dem Vertrage von Utrecht, die vierte nach dem Verlust des amerikanischen Kontinents und die letzte endlich gibt den Umfang desjenigen Spanien an, das nach dem Frieden mit den Vereinigten Staaten übrig bleiben dürfte!

Trauriger noch als diese und die unzähligen Verluste an Menschenleben ist die Thatsache, welche der Dichter in den Worten charakterisiert:

„Das ist der Fluch der bösen That (des Kriegführens), dass sie forzeugend Böses muss gebären“, nämlich: Eine erstmalige neue Kriegssubvention im „siegreichen“ Staate von 15 Millionen Dollars (für neue Kriegsschiffe) und daherige *Erhöhung* der Einfuhrzölle auf ausländische Waren.

So muss die Schweiz indirekt einen sehr ansehnlichen Teil der Kriegskosten *Nordamerikas* bezahlen, z. B. in *erhöhten Einfuhrzöllen auf ostschweizerische Stickereien und westschweizerische Uhren* etc.

Am allertraurigsten ist jedoch die Thatsache, dass *Amerika* mit den europäischen „Ohnmächten“ als den in Zukunft als „kleine Grossstaaten“ erscheinenden Staaten nicht mehr rechnen und in der Weltpolitik nach der Vorherrschaft streben wird. Dadurch muss der wirtschaftliche Schwerpunkt auch in Europa noch mehr zu Ungunsten

der kleinen Schweiz verschoben werden. Und wenn nicht einmal die Unterzeichnung des Friedensprotokolls durch die kriegführenden Staaten Amerika und Spanien dem Blutvergiessen ein Ende machen konnte und Völkerrecht und Kriegsgebrauch von dieser neuerstandenen Weltgrossmacht (auch vor und nach der Kriegsperiode) nicht beachtet worden ist, so liegt *leider* der Schluss nahe, dass wir unter der in Aussicht stehenden Herrschaft ein- weilen noch keiner Zukunft des Rechtes, der Gerechtigkeit und des Friedens entgegen gehen. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht!

Spanien. Die spanische Regierung hat dem französischen Gesandten in Washington, *welcher den Frieden vermittelte, Herrn Cambon*, sowie einigen andern französischen Diplomaten, welche dabei mitwirkten, das Grosskreuz des Ordens Karls III. verliehen. Andere Ehrenzeichen werden dem Personal der französischen Botschaften in Madrid und Washington verliehen.

Der westfälische Friede, welcher dem unseligen Kriege ein Ende machte, wurde bekanntlich am 20. Oktober 1648 zu Osnabrücke und Münster geschlossen. Wie das „Frankf. Journal“ mitteilt, rüsten sich die beiden Städte, das 250jährige Jubiläum des denkwürdigen Ereignisses festlich zu begehen. Auch die Herausgabe einer Denkschrift an den westfälischen Frieden ist geplant, wozu die Stadt Osnabrück einen Betrag von 400 Mark, Münster einen solchen von 600 Mark leistet.

Neueres.

Französische, englische, deutsche und andere Blätter brachten und behandeln den **Abrüstungsvorschlag des Zaren an die Mächte** in allen Variationen, grösstenteils aber immer noch etwas *skeptisch*, jedoch vorwiegend mit aller Anerkennung der nobeln Denk- und Handelsweise des Zaren.

Ergangen ist die Kundgebung an dem Morgen des Tages, da in Moskau unter grosser Feierlichkeit und unter Anwesenheit des Zarenpaars das Denkmal für Alexander II., den Grossvater des Zaren, der lange Zeit als „Friedensfürst“ gefeiert wurde, enthüllt worden ist. Der Enkel wollte wohl andeuten, dass er an jene Periode anzuknüpfen wünsche.

Die Kundgebung — das Original ist französisch — lautet:

„Die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens und eine thunliche Herabsetzung der auf allen Nationen lastenden übermässigen Rüstungen stellen sich in der gegenwärtigen Lage der ganzen Welt als ein Ideal dar, auf das die Bemühungen aller Regierungen gerichtet sein müssen.

Das menschenfreundliche und hochherzige Streben Sr. Majestät des Kaisers, meines erhabenen Herrn, ist ganz dieser Aufgabe gewidmet. In der Ueberzeugung, dass dieses erhabene Ziel den wesentlichsten Interessen und den berechtigten Wünschen aller Mächte entspricht, hält die kaiserliche Regierung den gegenwärtigen Augenblick für sehr geeignet, auf dem Wege internationaler Beratung die wirksamsten Mittel zu suchen, um allen Völkern die Wohthaten eines wahren und dauernden Friedens zu sichern und vor allem der fortschreitenden Entwicklung der gegenwärtigen Rüstungen ein Ziel zu setzen.

Im Laufe der letzten zwanzig Jahre hat der Wunsch nach einer allgemeinen Beruhigung im Bewusstsein der civilisierten Nationen besonders festen Fuss gefasst. Die Erhaltung des Friedens ist als Endziel der internationalen Politik aufgestellt worden. Im Namen des Friedens haben grosse Staaten mächtige Bündnisse mit einander geschlossen. Um den Frieden besser zu wahren, haben sie in bisher unbekanntem Masse ihre militärische Macht entwickelt und fahren fort, sie zu verstärken, ohne von irgend einem Opfer zurückzuschrecken. Dennoch haben alle ihre Bemühungen das segensreiche Ergebnis des ersehnten Friedens noch nicht zeitigen können. Die finanziellen Lasten, die eine stets steigende Richtung verfolgen, treffen

die Volkswohlfahrt an ihrer Wurzel; die geistigen und physischen Kräfte der Völker, die Arbeit und das Kapital werden zum grossen Teil von ihrer natürlichen Bestimmung abgelenkt und in unproduktiver Weise aufgezehrt. Hunderte von Millionen werden aufgewandt, um furchtbare Zerstörungsmaschinen zu beschaffen, die heute als das letzte Wort der Wissenschaft betrachtet werden und schon morgen dazu verurteilt sind, infolge irgend einer neuen Entdeckung auf diesem Gebiete jeden Wert zu verlieren. Die nationale Kultur, der wirtschaftliche Fortschritt, die Erzeugung von Werten werden gelähmt oder in ihrer Entwicklung irregeführt.

Daher entsprechen die Rüstungen einer jeden Macht in dem Masse, wie sie anwachsen, immer weniger dem Zwecke, den die betreffende Regierung ins Auge gefasst hat. Die wirtschaftlichen Krisen, die zum grossen Teil durch das System der aufs äusserste getriebenen Rüstungen hervorgerufen sind, und die ständige Gefahr, die in dieser Anhäufung von Kriegsmitteln liegt, machen den bewaffneten Frieden der Gegenwart zu einer von den Völkern immer schwieriger zu ertragenden und sie erdrückenden Last. Es ist daher augenscheinlich, dass, wenn diese Lage sich noch weiter so hinzieht, sie in verhängnisvoller Weise zu eben der Katastrophe führen würde, die man zu vermeiden sucht und denen Schrecken jedem Menschen schon beim blossen Gedanken Schauer erregen.

Diesen unaufhörlichen Rüstungen ein Ziel zu setzen und die Mittel zu suchen, dem die ganze Welt bedrohenden Unheil vorzubeugen, ist das höchste Gebot, das sich jetzt allen Staaten aufzwingt. Durchdrungen von diesem Gefühl, hat Sr. Majestät geruht, mir zu befehlen, allen Regierungen, deren Vertreter am kaiserlichen Hofe beglaubigt sind, den Zusammentritt einer Konferenz vorzuschlagen, die sich mit dieser ernststen Frage zu beschäftigen hätte.

Diese Konferenz würde mit Gottes Hülfe ein günstiges Vorzeichen des kommenden Jahrhunderts sein. Sie würde in einem mächtigen Bündel die Bestrebungen aller Staaten zusammenfassen, die aufrichtig darnach trachten, dem grossen Gedanken des Weltfriedens zum Siege über alle Elemente des Unfriedens und der Zwietracht zu verhelfen. Sie würde zugleich ihr Zusammengehen besiegeln durch eine gemeinsame Weihe der Grundsätze des Rechtes und der Gerechtigkeit, auf denen die Sicherheit der Staaten und die Wohlfahrt der Völker beruht.

Graf Murawiew.“

In die politische Stille, die bis zum Selbstmord des Dokumentenfälschers *Henry* durch Dreyfus-Lügen und -Stimmungsmachereien unterbrochen worden, bildet diese unerwartete Initiative des Zaren einen ersten Fingerzeig, ja eine Mahnung, sofort bereit zu sein zu einer vielleicht *notwendig werdenden, internationalen Kundgebung von Unten bis Oben, zu Gunsten der Schiedsgerichtsfrage und der — davon abhängigen, allgemeinen Abrüstung.*

Schiedsgericht. Kürzlich hat der französische Botschafter in Bern dem Bundespräsidenten den endgültigen Text des französisch-brasilianischen Abkommens behändigt, laut welchem die Regierungen beider Staaten sich verständigt haben, ihren seit langem pendenten Grenzstreit dem Schiedsspruche des schweizerischen Bundesrates zu unterbreiten. Es handelt sich dabei, laut früheren Mitteilungen, um ein zwischen Französisch-Guyana und Brasilien gelegenes, von beiden Staaten beanspruchtes Territorium.

Wien. Man nimmt an, dass die hier mit Dank begrüßte Abrüstungskonferenz in Petersburg stattfindet und dass auch die Kleinstaaten sich daran beteiligen sollten, da das Rundschreiben des Grafen Murawiew an alle Petersburger Vertreter gerichtet ist, wie ja auch einige von den Kleinstaaten schon freudig ihre Zustimmung gegeben haben. Die nächste Frage ist, ob die Konferenz auch dann zusammentritt, wenn einzelne Grossmächte, etwa Amerika oder England, die Beteiligung ablehnen oder wenn andere, etwa Frankreich, Bedingungen stellen sollten. Die Baronin Bertha v. Suttner sandte im Namen der österreichischen

Gesellschaft der Friedensfreunde an den Grafen Murawiew ein Telegramm mit der Bitte, dem Zaren ihren Dank und ihre Bewunderung für die Grossthat zu Füssen zu legen.

Aus dem Lesezimmer des Friedensvereins im „Frohheim“ St. Gallen.

Die „Amerikanische Schw. Ztg.“ (New York), deren Haltung und Tendenz in der verflossenen, kritischen Kriegsperiode besonders auch vom Standpunkt des Patriotismus und der „Weltfriedenspolitik“ sich einer allgemeinen Anerkennung erfreute, orientiert u. a. stets in gewissenhaftester Weise die in Amerika wohnenden Deutschschweizer über das Wissenswerteste aus ihrem Heimatlande; aber auch die hier lebenden Schweizer erhalten durch dieses sehr weit verbreitete Organ Kunde über unzählige für uns interessante und wichtige Begebenheiten und Verhältnisse aller Kantone, welche an Bedeutung besonders nach dem Friedensschlusse noch fortwährend gewinnen dürften. Nummer 37 (20. Aug.) enthält u. a. den Wortlaut der in Washington unterzeichneten Friedenspräliminarien.

— In dem sehr interessanten neuesten Hefte von „Die Waffen nieder“ begegnen wir unter andern auch einem charakteristischen Briefe des „deutschen Michel an die Friedensbertha.“

In der „Corr. bi-mensuelle“ meldet der Ehrenpräsident des Internationalen Friedens-Bureau, M. Elie Ducommun, die *Vertagung der interparlamentarischen Konferenz auf nächstes Jahr* und ladet die auserwählten *Freunde des Friedens* auf Montag den 26. September (9 Uhr morgens) nach *Turin* ein (2—3 Sitzungen an 3—4 Tagen). Als wichtigsten Punkt der Tagesordnung betrachten wir neben demjenigen betreffend das Schiedsgericht besonders den „*Versöhnungsrat*“!

Der gleichen Quelle entnehmen wir die uns besonders schmerzliche Mitteilung vom Tode unseres lieben, edlen Freundes und Mitkämpfers Lieutenant Cavelty in Poschiavo. Hoffentlich sind wir in nächster Nummer unsern Lesern Einlässlicheres zu bieten über das Leben dieses wackern, unvergesslichen Mannes.

Litterarisches.

Erschienen bei Langguth in Esslingen, **Friedensbote**, ein Kalender herausgegeben von Stadtpfarrer Umfried, Preis 20 Pfg. Ausgezeichnetes Propagandamittel; reizende Bilder wechseln mit köstlichen eindrucksvollen Gedichten, lichtvollen volkstümlichen Aufsätzen, erschütternden Erzählungen und belehrenden Tabellen. Wertvoll ist besonders die Tabelle über Kriegs- und Friedensstärke, Ausgaben für Heer und Marine. Wer wissen will, wie es im Kriege zugeht und wie man zum Frieden kommt, der lese den Kalender und dann gebe er ihn weiter an die, welche er überzeugen will. Er thut ein gutes Werk damit.

* * *

Das *neueste* Hft (8) der unter der Redaktion von Bertha von Suttner in E. Pierson's Verlag in Dresden erscheinenden Zeitschrift „*Die Waffen nieder!*“ hat wiederum einen mannigfachen und reichhaltigen Inhalt. Wir heben aus demselben Nachstehendes hervor: Dokumentarisches aus der amerikanischen Friedensbewegung. — M. v. Egidy: Der amerikanisch-spanische Krieg. — A. H. Fried: Das Geschenk des Admirals Sampson. — M. Adler: Der Strike der Könige. — F. Potiechin: Sieg der kleinen Glocke. — Korrespondenz. — Leier und Palme. — Gegen die Friedensbewegung. — B. v. Suttner: Zeitschau. — Vermischtes. — Litterarisches. — Aus der Presse. — Aus Friedensvereinen und Versammlungen. — Eingegangene Druckschriften. — Briefkasten. — Anzeigen. — Bei reichem Inhalt und vorzüglicher Ausstattung kosten „Die Waffen nieder!“ jährlich nur 6 Mark, für die Mitglieder der Friedensvereine nur 4 Mark.

Internationale Korrespondenz-Association

Wien, I. Ein über die ganze Welt verbreiteter Korrespondenz-Verein zum Zeitvertreibe, für Sammler, Linguisten, Philatelisten, Schriftsteller, Kaufleute, Offiziere, Beamte, kurz jeden, der geistigen Verkehr oder auswärtige Verbindungen nötig hat. Jahresbeitrag 6 Mk. Prospekte und Probenummern der „Icaea“ bereitwillig durch die I.-C.-A., Wien, I., Rauensteingasse 10. [1]